Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler
Einführung 7

Věra Barandovská-Frank
Globalisierung des Französischen (von der internationalen Sprache zum Franglais) 9

Cyril Robert Brosch
Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto 27

Goro Christoph Kimura
Interlinguale Strategien im Vergleich: allgemeine Eigenschaften und deutsch-polnische Anwendungen 43

Ilona Koutny
Globalisierung – internationale Kultur – internationale Sprachen 59

Michał Kozicki
Der Einfluss der englischen Sprache auf die Bildung von Neologismen im Amharischen 71

Bernd Krause
Esperanto und Olympia – Aspekte einer Berührung 83

Kristin Tytgat
Esperanto und Globalisierung. Wie kommt eine Plansprache wie Esperanto mit Neologismen zurecht? 123

Über die Autoren 131

Akten der Gesellschaft für Interlinguistik 133

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Am 24. und 25. November 2018 fand in Berlin die 28. Tagung der *Gesellschaft für Interlinguistik e. V.* statt. Ihr Schwerpunktthema »Sprache und Globalisierung« brachte Wissenschaftler[1] aus Russland, Belgien, Polen, Japan, Österreich und Deutschland zusammen. Dieser Band enthält Beiträge aus dem reichhaltigen Tagungsprogramm. Leider können nicht alle Vorträge in Schriftform erscheinen. Besonders schmerzlich ist dies im Fall von Ulrich Ammons Beitrag »Die heutige globale Sprachenkonstellation: Sprachenpolitische Aspekte mit Blick vor allem auf die deutsche Sprache und auf Esperanto«. Der im In- und Ausland hochgeschätzte Sprachwissenschaftler ist im Mai dieses Jahres verstorben.

Die sieben in diesem Band veröffentlichten Beiträge seien im Folgenden kurz vorgestellt:

Věra Barandovská-Franks Artikel »Globalisierung des Französischen (von der internationalen Sprache zum Franglais)« beschreibt die Entwicklung des Französischen vom 9. bis ins 21. Jahrhundert, sowohl in Bezug auf seine innere Dynamik und einheimische Sprachwissenschaft als auch auf seine Rolle in der Welt. Die Autorin wirft auch einen Blick auf die allerneuesten Entwicklungen dieser bedeutenden, wenn auch früher in noch viel höherem Grade geschätzten Weltsprache, die Einflüsse des heute global dominanten Englischen zeigen, gegen die von staatlicher Seite angekämpft wird.

Der Beitrag »Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto« von *Cyril Robert Brosch* besteht aus zwei Teilen: Im ersten wird ein Überblick über den Stand der Forschung zu den sog. Denaskuloj, also den Menschen, die mit Esperanto als zusätzlicher Muttersprache aufwachsen, sowie zu deren soziolinguistischen Besonderheiten im Vergleich zu Muttersprachlern anderer Sprachen gegeben, im zweiten folgt eine Feldstudie zum Verlauf des Spracherwerbs zweier Denaskuloj, deren sprachliche Fortschritte über mehrere Jahre beobachtet und dokumentiert wurden.

Goro Christoph Kimura befasst sich in »Interlinguale Strategien im Vergleich: allgemeine Eigenschaften und deutsch-polnische Anwendungen« grundsätzlich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Verständigung zwischen Verschiedensprachigen (wie z. B. Übersetzung, Lingua franca, Interkomprehension u. a.) und den jeweiligen Vor- und Nachteilen, wobei besonderer Wert auf deren Komplementarität statt Konkurrenz gelegt wird. Dies wird dann anhand des Beispiels der Kommunikation im deutsch-polnischen Grenzgebiet konkret dargestellt.

Der Beitrag »Globalisierung – internationale Kultur – internationale Sprachen« von *Ilona Koutny* beschäftigt sich mit grundlegenden und weit gefassten Themengebieten der internationalen und interkulturellen Kommunikation. Die Autorin konkretisiert diese Überlegungen durch den Vergleich zweier konkurrierender Modelle zur Lingua-franca-Kommunikation, nämlich der Verwendung des Englischen und des Esperanto. Dabei werden die Besonderheiten der Plansprache wie auch der Gemeinschaft ihrer Sprecher erörtert.

---

[1] Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

Michał Kozickis Artikel »Der Einfluss der englischen Sprache auf die Bildung von Neologismen im Amharischen« skizziert zunächst die Geschichte der amharischen Sprache, besonders ihren Aufstieg zur Staatssprache Äthiopiens im 20. Jahrhundert und die mit dem Statuswechsel einhergehenden Probleme der Schaffung moderner Terminologie. Anhand zahlreicher Beispiele legt der Autor dar, welche Rolle das – phonetisch wenig kompatible – Englische bei der Bildung neuer amharischer Wörter (nicht nur in der Form direkter Entlehnungen) spielt.

Der ausführliche Beitrag von *Bernd Krause* »Esperanto und Olympia – Aspekte einer Berührung« dokumentiert detailreich und mit interessanten Illustrationen, wie die Esperanto-Bewegung im 20. Jahrhundert Kontakte zu internationalen sportlichen Großereignissen zu knüpfen versuchte, um über Esperanto zu informieren und die Sprache für die praktische Kommunikation einzusetzen. Während dies für die Olympischen Spiele der Neuzeit so gut wie gar nicht gelang, gab es vor dem Zweiten Weltkrieg viele Berührungspunkte mit den sozialistisch geprägten Arbeiter-Olympiaden bzw. Spartakiaden.

Zuletzt beleuchtet *Kristin Tytgat* in »Esperanto und Globalisierung. Wie kommt eine Plansprache wie Esperanto mit Neologismen zurecht?« die Herausforderungen, die sich auch dem Esperanto durch die sprachlich-kulturelle Dominanz des Englischen in der Globalisierung des 21. Jahrhunderts stellen. Die Autorin legt sprachübergreifende Mechanismen der Übernahme von Neologismen dar und untersucht in der Folge anhand eines in Esperanto übersetzten UNESKO-Dokuments deren Widerspiegelung in der Plansprache.

Das Jahrbuch 2019 veranschaulicht eindrucksvoll die Aktualität des Themas »Sprache und Globalisierung« und zeigt zugleich, aus wie vielen unterschiedlichen Blickwinkeln dieses gegenwärtig beleuchtet wird. Dabei wird entsprechend dem Verständnis der *Gesellschaft für Interlinguistik e. V.* bei der Betrachtung von Problemen der internationalen sprachlichen Kommunikation sowohl traditionellen als auch alternativen Lösungsmöglichkeiten Beachtung geschenkt.

Berlin und Leipzig, im August 2019 Die Herausgeber

Věra Barandovská-Frank

Globalisierung des Französischen (von der internationalen Sprache zum Franglais)

French has been used as an "interlingua" from very early on: the first known document written in Old French was an international treaty between the West and East Franconian rulers Karl the Bald and Ludwig the German in the year 842. From the 12th century on, "le francien" developed into the French language ("langue françoise"), which enjoyed prestige throughout Europe during the Renaissance ("première universalité") and was codified in 1660 by the famous "Grammaire de Port Royal". The development of science and philosophy in the 18th and 19th centuries made French the international language of aristocracy and diplomacy, especially in Russia, Poland and Germany ("deuxième universalité") and French expressions (e.g. *parapluie*, *plaisir*, *trottoir*, *portemonnaie*, *promenade*) were popular throughout Europe. As a "langue véhiculaire" of the colonies, French expanded worldwide. The loss of colonies and the growing political and economic importance of the U.S.A. in the 20th century brought down the prestige of French. Now the language suffers from the influence of Anglicisms, although France tries to fight against it by law (see "Loi Toubon", 1994). The current President of France likes to use English in his speeches, without being obliged to, which is interpreted as a sign of its subjugation to a globalising English hegemony.

La Franca servis kiel «interlingua» jam tre frue. La unua internacia dokumento en la Malnova Franca estis kontrakto inter okcidentfranka reganto Karolo la Kalva kaj orientfranko Ludoviko la Germana el la jaro 842. Ekde la 12-a jarcento evoluis «le francien» al la franca lingvo, kiu ĝuis prestiĝon tra Eŭropo dum la Renaskiĝo («première universalité») kaj estis kodita en 1660 per la fama «Grammaire de Port Royal». Evoluo de scienco kaj filozofio igis la Francan en la 18-a kaj 19-a jarcentoj la internacia lingvo de aristokracio kaj diplomatio, precipe en Rusio, Pollando kaj Germanio («deuxième universalité») kaj francaj esprimoj (ekz. *parapluie, plaisir, trottoir, portemonnaie, promenade*) iĝis popularaj tra Eŭropo. Kiel «langue véhiculaire» de la kolonioj, la Franca ekspansiis tutmonde. La perdo de kolonioj kaj la kreskanta politika kaj ekonomia graveco de Usono en la 20-a jarcento malaltigis la prestiĝon de la Franca. Nun la lingvo suferas influon de anglicismoj, kvankam oni provas batali kontraŭ tio per leĝo (Loi Toubon, 1994). La nuna franca prezidanto ŝatas uzi la anglan en siaj paroladoj, kvankam tio ne necesas kaj interpretatas kiel signo de submetiĝo al tutmondiĝanta angla hegemonio.

1 Der Ursprung

Die Geschichte der französischen Sprache beginnt mit der Romanisierung des keltischen Galliens (etwa das Territorium des heutigen Frankreichs) ab dem 1. Jh. v. Chr., mit verschiedener Intensität – der zuerst besetzte Süden (Provinz Gallia Narbonensis) war vor der Ankunft der Römer hellenisiert und hatte einen kulturellen Vorsprung. Klare (2011: 19) charakterisiert diese Vorgeschichte als Periode des Bilinguismus, wobei Latein als Verkehrs- und Umgangssprache funktionierte. Unter Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) wurde das übrige Gebiet (die Provinzen Gallia Lugdunensis, Aquitania und Belgica) vollständig romanisiert[1] und die Sprache wurde dadurch Galloromanisch. Im Jahre 212 (unter Kaiser Caracalla) erhielten die Gallier das römische Bürgerrecht.

[1] Die gallischen Adeligen wurden für ihre Loyalität mit römischen Ämtern belohnt.

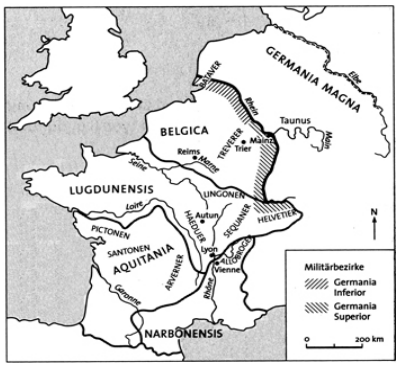


Abbildung 1: Gallien unter Augustus (http://lateinstein.aes-laatzen.de/s-romanisierung.htm)

Das romanische Element wurde durch die Christianisierung[2] wesentlich verstärkt (s. a. Dauzat 1926: 32 f.) Obwohl die germanischen Franken ab Ende des 4. Jh. nach Gallien kamen und im 5. Jh. den Norden besetzten, wurden die antike römische Kultur und Sprache von der lokalen Aristokratie und der römisch-katholischen Kirche weiter getragen. Aus der Verschmelzung von Galloromanen und Franken entstand das Reich der Merowinger (ab dem 5. Jh. bis 751) und Karolinger (751–843) und später Frankreich und Deutschland. Die Westfranken werden zwar auch »Franken« und ihr Gebiet später »Frankreich« genannt, ihre Sprache ist aber (im Gegenteil zu Ostfranken) romanisch geblieben und das germanische Element wurde assimiliert. Das Konzil von Tours hat im Jahre 813 empfohlen, die Liturgie »in lingua rustica romana« zu übersetzen (s. a. Gadet & Ludwig 2015: 28 und Klare 2011: 49).

Straßburger Eide

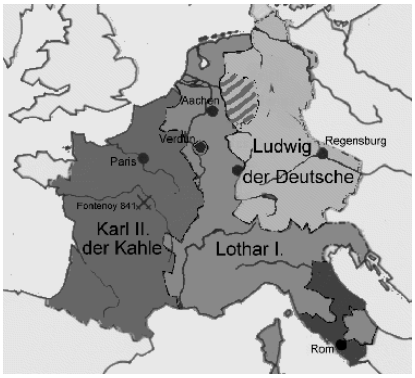


Abbildung 2: Teilung des karolingischen Reiches im Jahr 843 (http://www.stefanjacob.de/Geschichte/Unterseiten/Quellen.php?Multi=61)

Im Jahre 840 starb der karolingische Kaiser Ludwig der Fromme. Sein ältester Sohn Lothar erbte den Kaisertitel, weswegen sich dessen zwei Brüder gegen ihn verbündeten und ihn bei Fontenoy besiegten (841). Durch diese »erste europäische Schlacht« zerfiel das karolingische Reich[3] in drei Teile: Karl der Kahle erhielt Westfrankenreich (später Frankreich), Ludwig der Deutsche Ostfrankenreich (später Deutschland), Lothar den Mittelteil (»Lotharingien«).

Die beiden jüngeren Brüder bekräftigten im Jahre 842 ihr Bündnis gegen Lothar durch ein Abkommen, genannt »Straßburger Eide« (Serments de Strasbourg), wobei jeder in der Sprache

[2] Ab dem 4. Jh., vor allem nach dem Konzil von Arles im Jahre 314.
[3] Wie durch das Abkommen von Verdun im Jahre 843 bestätigt.

des anderen schwor, d. h. Karl auf Althochdeutsch und Ludwig auf Altfranzösisch. Dieser Text wird traditionell als der erste europäische Vertrag und das erste internationale (alt)französische Dokument präsentiert:[4]

> Pro Deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di en avant, in quant Deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dift, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai, qui, meon vol, cist meon fradre Karlo in damno sit.
>
> Deutsche Übersetzung: Aus Liebe zu Gott und zum Zwecke der Erhaltung des christlichen Volkes sowie der Erhaltung von uns beiden werde ich von diesem Tage an künftighin, solange Gott mir Einsicht und Kraft verleiht, in derartiger Weise diesem meinem Bruder Karl beistehen, sowohl bei der Hilfeleistung wie bei jeder sonstigen Angelegenheit, wie man nach rechtlichem Ermessen seinem Bruder beistehen soll, unter der Bedingung, dass er mir gegenüber desgleichen tut. Und von Lothar werde ich niemals ein Abkommen akzeptieren, das mit meinem Willen diesem meinem Bruder Karl zum Schaden gereichen könnte. (Nelson 1966: 195).

2 Entstehen der Hochsprache

Altfranzösisch bestand aus mehreren literarischen Dialekten, in denen u. a. die Troubadourlyrik und Heldenepik (»Chanson de geste«) geschrieben wurden. Der normannische Dialekt wurde nach der Eroberung von England im Jahre 1066 zur Sprache der englischen Aristokratie, gehobener Literatur und sogar des englischen Parlaments. Mit den Kreuzzügen verbreitete sich Französisch für fast 200 Jahre bis Jerusalem[5]. Dank der Wichtigkeit von Paris als königliche Residenz und Verwaltungszentrum setzte sich der Zentraldialekt »le francien« ab dem 12. Jh. nach und nach als Hochsprache »langue françoise« durch, besonders unter König Ludwig IX. (Saint Louis, 13. Jh.), der größere Gebiete Frankreichs der königlichen Domain zufügte, und endgültig nach dem 100-jährigen Krieg (1453), in dem England seine letzten Gebiete auf französischem Boden verlor. Französisch war im Mittelalter eine beliebte kulturelle Sprache: die Lyrik wurde in Deutschland (Minnesänger), Italien und Spanien nachgeahmt, die erste italienische Enzyklopädie von Brunetto Latini war auf Französisch geschrieben, Marco Polo diktierte auf Französisch seine Reiseberichte und Dante Alighieri empfahl in seinem Traktat »De vulgari eloquentia« Französisch als geeignet für den prosaischen Gebrauch (s. a. Kolboom et al. 2008: 136). Das französische höfische Leben wurde in ganz Europa imitiert. Zwischen dem 14. und 16. Jh. genoss die Sprache ihre »première universalité«, besonders nach der Gründung des Collège de France (1530), das bewusst mit der konservativen Sorbonne (gegr. 1253) konkurrierte und auch Fächer wie Mathematik, Medizin und Recht unterrichtete.

Einen amüsanten Hinweis auf die Beliebtheit der französischen höfischen Romane bei europäischen Damen finden wir z. B. bei Erasmus von Rotterdam: Im Dialog »Abbas et Erudita« (1526) wundert sich der Abt, dass die gelehrte Dame Magdalia lateinische Bücher liest und nicht französische, wie es sich gehört, damit »hochgestellte Frauen etwas haben, woran sie sich in ihren Mußestunden erfreuen können« (Erasmus, ed. 1976: 5).

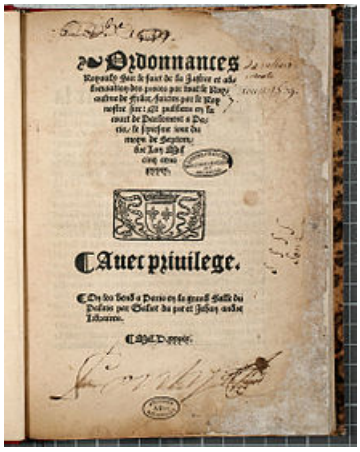
---

[4] Der Text ist in der sog. Nithard-Chronik aus dem 10. Jh. erhalten, also paläologisch weniger zuverlässig, aber sprachpolitisch wichtig (s. auch Bergmann 2013: 440).

[5] Das Königreich Jerusalem wurde 1099 von Godefroy de Bouillon eingerichtet (1100 wurde Baudoin I. der erste König) und blieb bis 1291 unter französischer Herrschaft.

Ordonnanz de Villers-Cotterêts

Im Jahre 1539 führte der König François I. eine Verwaltungsreform durch. Mit dem Artikel 111 der »Ordonnance de Villers-Cotterêts« (benannt nach der Stadt, in der das Gesetz erlassen wurde) wurde die französische Sprache explizit als die alleinige Verwaltungssprache deklariert, womit Latein in dieser Funktion praktisch ausgedient hatte. Damit wurde ein neuer Impuls zur Verbreitung des Französischen gesetzt.


Ordonnances

Auer priuilege.

Abbildung 3: Ordonnance de Villers-Cotterêts (https://de.wikipedia.org/wiki/Edikt_von_Villers-Cotterêts)

Originaltext

Et pour ce que telles choses sont souventesfoys advenues sur l'intelligence des motz latins contenuz es dictz arretz. Nous voulons que doresenavant tous arretz ensemble toutes aultres procedeures, soient de nous cours souveraines ou aultres subalternes et inferieures, soient de registres, enquestes, contractz, commisions, sentences, testamens et aultres quelzconques actes et exploictz de justice ou qui en dependent, soient prononcez, enregistrez et delivrez aux parties en langage maternel francoys et non aultrement.

Übersetzung

Und da viele Dinge oft widerfahren sind aufgrund des mangelnden Verständnisses der lateinischen Worte, die in den Edikten enthalten waren, wollen Wir, dass nun alle Edikte, zusammen mit anderen Prozeduren, seien sie von fürstlichen Höfen oder anderen untergeordneten oder nachrangigen Stellen ergangen, seien es Register, Anfragen, Verträge, Aufträge, Aufzeichnungen, Testamente und andere beliebige Akte und Beurkundungen der richterlichen Gewalt oder damit zusammenhängende, in Zukunft in französischer Muttersprache und in keiner anderen ausgesprochen, registriert und an die verschiedenen Parteien ausgehändigt werden sollen.

3 Ausbau des klassischen Französischen

Für den Ausbau und die Entwicklung einer Sprache ist eine Normierung des Wortschatzes und der Grammatik (Sprachregulatoren) von besonderer Wichtigkeit. Französisch wurde schon im 17. Jh. kodifiziert. Im Jahre 1635, unter Ludwig XIII., wurde von seinem Minister Kardinal Richelieu die »Académie Française« gegründet, deren Aufgabe bis heute »normaliser et perfectionner la langue française« (die französische Sprache zu vereinheitlichen und pflegen) ist, ins-

besondere durch die Erarbeitung eines normativen Wörterbuchs (s. a. Klare 2011: 121). Die erste Auflage des 1637 begonnenen *Le dictionnaire de l'Académie Françoise* erschien ab 1694 und weitere folgten bis 2011 (die neunte Auflage, bis »quotité«). Die Akademie hat 40 auf Lebenszeit berufene Mitglieder, vor allem Linguisten, Schriftsteller und Philosophen, aber auch andere, die zur Entwicklung der Sprache beigetragen haben, wie Schauspieler, Publizisten, Geistliche, Wissenschaftler, Politiker u. a. Nach der »Accademia della Crusca«, die 1583 in Florenz für die Pflege des Italienischen gegründet wurde und 1612 das Wörterbuch »Vocabulario degli Accademici della Crusca« publizierte, ist die Französische Akademie die historisch bedeutendste sprachpflegende Institution in Europa (erst 1713 wurden die »Real Academia Española« für die kastilische Sprache und später andere Sprachakademien gegründet). Die Aufgabe der Akademie ist es, die Sprache zu bestimmen, die ein gemeinsamer Besitz ihrer Sprecher ist. Die Akademie definiert die Sprachverwendung und gibt Empfehlungen an Kommissionen. Sie ist die höchste sprachliche Instanz. Ohne ihre Zustimmung lassen sich keine neuen Regeln festlegen. Sie ist nicht nur ein Symbol einer richtigen Sprache, sondern auch ein wichtiger Teil der französischen Kultur und Tradition (Adamson 2007: 50–54).

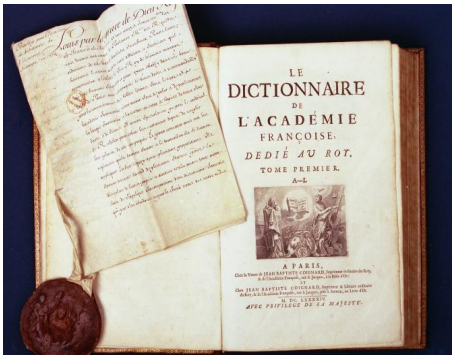


Abbildung 4: Le dictionnaire de l'Académie Françoise (http://www.academie-francaise.fr/)

Eine ganz besondere Rolle nicht nur für das Französische, sondern auch für die Linguistik im Allgemeinen spielte die »Grammaire de Port Royal«[6] von Antoine Arnauld und Claude Lancelot, erschienen 1660 und benannt nach dem Kloster Port-Royal-des-Champs, in dem sie geschrieben wurde. Sie war nicht deskriptiv, sondern sprachphilosophisch gestaltet, da die Autoren der Meinung waren, dass die Sprache als solche im cartesischen Sinne rational und universal sein muss. Die Sprache wird als ein Spiegelbild des Denkens verstanden, das allen Menschen durch grammatische Regeln aller Sprachen gemeinsam ist. Die rationale Grammatik bildet die Achse des rationalen Denkens. Diese Idee war revolutionär, weil die Linguisten des 17. Jh. in Frankreich[7] den sog. »bon usage« (Guter Gebrauch) als höchste Priorität propagierten, d. h. feinen und schönen Stil, ohne sich für Grundlagen, Ursachen und Struktur der Sprache zu interessieren. Die Grammatik von Port Royal wurde deshalb von Rationalisten wie Voltaire, später von Ferdinand de Saussure und sogar als Ausgangspunkt der generativen Grammatik von Noam Chomsky hoch geschätzt (Chomsky 1966: 33).

---

6 *Grammaire générale et raisonnée contenant les fondemens de l'art de parler, expliqués d'une manière claire et naturelle* [Allgemeine und rationale Grammatik, beinhaltend die Grundlage der Kunst des Sprechens, erklärt in einer klaren und natürlichen Weise].

7 Vor allem Claude Favre de Vaugelas mit seinen »Remarques sur la langue françoise« 1647.

4 Internationale Sprache in Europa

Seit dem 16. Jh. standen mehrere Territorien in Europa unter Frankreichs Herrschaft, u. a. Korsika 1553–1815 (heute französische Region), Herzogtum Mailand 1499–1525, Niedernavarra ab 1589 (heute Departement Pyrenées Atlantiques), Königreich Neapel 1500–1504, Monaco 1641–1918, Katalonien 1640–1813, die Spanischen und Österreichischen Niederlande 1667–1814 (heute Belgien), Luxemburg 1684–1814, Saarland 1680–1957, Korfu 1797–1814, die Niederlande (Batavische Republik) 1795–1813, Malta 1798–1801, Dalmatien und Illyrien 1809–1814, von denen die meisten nach der Niederlage von Napoleon wieder verloren wurden, aber die kulturellen und sprachlichen Einflüsse bleiben bis heute.

Frankreich hatte im 17. Jh. 20 Millionen Bewohner und damit den ersten Platz in Europa. Paris war mit 300 000 Bewohnern die größte Stadt der christlichen Welt. Französisch hatte dabei bereits im 17. Jahrhundert in Europa Latein als Sprache der Aristokraten und Gebildeten abgelöst. Die Entwicklung der Wissenschaften und Philosophie machte Französisch zur internationalen Sprache des europäischen Adels, zunächst in Mitteleuropa, im 18. und 19. Jh. (»deuxième universalité«), dann auch in Osteuropa (Polen, Russland, Rumänien). Als Paradebeispiele von Frankophilen kann man drei europäische Monarchen nennen: Friedrich II. (der Große) (König von Preußen), Gustav III. (König von Schweden) und Katharina II. (die Große) (Zarin von Russland), die französische Philosophen und Schriftsteller, u. a. Voltaire und Diderot, nach St. Petersburg einlud und sich mit ihnen auf natürliche Art und Weise auf Französisch unterhielt (s. a. Carrère d' Encosse 2007). Viele französische Ausdrücke gelangten in die Sprachen Europas, z. B. *Manieren, Parapluie, Plaisir, Trottoir, Portemonnaie, Noblesse, Etikette, Toilette, Konversation, flanieren.*

Als Meisterwerk der europäischen Aufklärung ist die Enzyklopädie der Wissenschaften, Künste und Handwerke *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (1751–1780) zu schätzen, geschrieben unter der Leitung von Denis Diderot[8] und Jean d'Alembert[9] von ca. 140 Autoren[10], mit 35 Bändern und ca. 70 000 Artikeln. Die Menge der Nachdrucke in verschiedenen Ländern Europas bis 1789 wird auf 24 000 geschätzt. Die »Encyclopédie« war nicht nur ein Sachwörterbuch, sondern auch Sprachwörterbuch, wo die gigantischen Wortschätze der neuen Wissenschaften und Künste (z. B. Mechanik, Technik, Moral, Ästhetik, Literaturkritik, Musikwissenschaft) lexikologisch erfasst wurden (s. a. Klare 2015: 138–141).

Ab dem 18. Jahrhundert übernahm das Französische die Domäne der internationalen Beziehungen und der Diplomatie. Der französische Schriftsteller Antoine de Rivarol bekam 1784 den Preis der Berliner Akademie für seine Rede *Discours sur l'universalité de la langue française*, worin er den allgemein akzeptierten Vorrang des Französischen als internationale Sprache der Literatur, Wissenschaft, Politik und Diplomatie rechtfertigte. Auch deutsche Intellektuelle wie Johann Christoph Schwab und Jakob Grimm waren für ihre guten Kenntnisse des Französischen bekannt. Albert Dauzat (1912: 263–267) informiert stolz darüber, dass Französisch ohne Zweifel eine Sprache der gesellschaftlichen Elite in romanischen Ländern (er nennt Italien und

8 Denis Diderot (1713–1784), Abbé, Philosoph, Schriftsteller.
9 Jean Baptiste de Rond d'Alembert (1717–1783), Mathematiker, Physiker, Philosoph.
10 Als Quellen dienten auch Werke z. B. von Leibniz, Newton, Musschenbroek.

Chile) ist, und auch unter Slawen, die lieber Französisch als Deutsch sprechen, beliebt ist, und dass außerdem Französisch auf allen Kontinenten (Afrika und Madagaskar, Indochina und China selbst, Kanada und USA, Antillen und Ozeanien) benutzt wird – es lässt sich also sagen, dass das Französische die einzige Sprache ist, welche die geerbte Universalität des Lateins weiterführt. Es werden Beispiele von internationalen diplomatischen Treffen und Konferenzen genannt, bei denen auch englische und US-amerikanische Teilnehmer Französisch sprachen.

Das Französische als möglichst weltweite internationale Sprache offiziell zu etablieren, war das Thema wissenschaftlicher Kongresse in Liège im Jahre 1905 und in Arlon 1908, die einen Impuls zur Gründung der *Entente scientifique internationale pour l' adoption d' une langue auxiliaire*[11] mit Sitz in Brüssel gaben. Die Vorsitzenden waren Jacques Novicow[12] und Maurice Wilmotte[13]. Die Organisation wurde 1910 dem »Congrès des Associations internationales« in Brüssel vorgestellt, erreichte Unterstützung von vielen Universitäten in Europa und Amerika, jedoch wurde ihre Aktivität vermutlich schon in dem ersten Weltkriegsjahr 1914 beendet (https://uia.org/s/or/en/1100050174/).

Es gab eine interlinguistisch bekannte Parallele: in derselben Zeit hörte man in Paris viel über Esperanto – es wurde von Notabilitäten wie z. B. General Hippolyte Sebert, dem Matematiker Carlo Bourlet und Schriftsteller Théophile Cart unterstützt und der prominente Verlag Hachette publizierte Veröffentlichungen in Esperanto. Im Jahre 1901 tauchte eine neue Organisation für internationale Sprache auf: *Délégation pour l' adoption d' une langue auxiliare internationale*, deren Namen der o. g. frankophile Verein imitierte. Nicht wenige berühmte französischsprachige Wissenschaftler wie der Mathematiker und Philosoph Louis Couturat, der Philologe Jan Baudoin de Courtenay, der Philosoph Émile Boirac, Akademiker Constantin Le Page, der Medizinwissenschaftler Charles Jacques Bouchard u. a. diskutierten ernsthaft über eine künstliche internationale Sprache. Ihre Arbeitssprache war, nota bene, Französisch, die auch andere Mitglieder der Délégation wie der Däne Otto Jespersen, der Italiener Giuseppe Peano, der Ungar Loránd Eötvös oder der Deutsche Wilhelm Ostwald perfekt beherrschten. So kam in Paris die Kunstsprache Ido auf die Welt, obwohl einer der Autoren der in Betracht genommenen Projekte, nämlich »Universal«, Heinrich Molenaar aus München, deklariert haben soll: »Ich glaube nicht an den definitiven Erfolg meiner Sprache. Ich opfere sie dem Französischen« (Dauzat 1912: 271). Der o. g. Romanist Albert Dauzat (1877–1955) fühlte sich vielleicht deshalb gezwungen, eine »Verteidigung des Französischen« zu schreiben: *La défense de la langue française* (1912), in der die internationalen Kunstsprachen wie Volapük, Esperanto und Ido als »articles du programme collectiviste-révolutionnaire« (kollektivistisch-revolutionäre Mittel) entlarvt wurden (S. 248). Franzosen können ruhig Deutsche, Polen und andere Nationen Esperantisten werden lassen, aber sie selbst sollten doch ihrer eigenen Muttersprache treu bleiben, meinte er (S. 273) und zitierte den o. g. Russen Jacques Novicow:

> Que les Français travaillent à faire de leur langue idiome auxiliaire de notre groupe de la civilization, c' est leur intérêt et leur gloire. Mais ce qui constitue leur devoir le plus strict à l' égard de leur patrie, c' est au moins de ne pas travailler à contrecarrer ce mouvement.

[11] »Internationales wissenschaftliches Abkommen zur Annahme einer Hilfssprache«.

[12] Яков Александрович Новиков (Iakov Aleksandrovitch Novikov) (1849–1912), bedeutender russischer Soziologe.

[13] Maurice Wilmotte (1861–1942), belgischer Philologe, Akademiker und Politiker.

> [Dass die Franzosen daran arbeiten, ihre Sprache zu einer Hilfssprache unserer Zivilisation zu machen, ist ihr Interesse und ihr Ruhm. Aber was ihre strengste Pflicht gegenüber ihrer Heimat darstellt, ist, nicht gegen diese Bewegung [= Französisch als internationale Sprache] zu wirken.]

Eine neue Ausbreitung der französischen Kultur und Sprache im 20. Jh. verdankte man u. a. dem »Ballets Russes«, gegründet 1909 in Paris von Sergej Djagilev und Tänzern von Sankt-Petersburg. Die internationale Ballett-Terminologie war schon seit dem 17. Jh. französisch: 1661 entstand die »Académie Royale de la Danse« in Paris und 1700 erschien die bahnbrechende »Choréographie« von Raoul Feuillet. Das »Ballets Russes« wurde durch seine zahlreichen Vorstellungen in Europa und Amerika berühmt. Als sein Nachfolger sieht sich u. a. das »American Ballet Theatre« in New York (s. a. Garafola 1989). Das Prestige des Französischen blieb noch mindestens bis zum Ende der Kolonialzeit erhalten.

5 Das französische Kolonialreich

In dieser Zeit entwickelte sich Frankreich zu einer Kolonialmacht, was zur Verbreitung der französischen Sprache außerhalb Europas führte. Als »langue véhiculaire« der Kolonien expandierte das Französische weltweit. Das französische Kolonialreich (L' Empire colonial français) dauerte ca. 400 Jahre an. Es umfasste zwei Perioden, zwischen denen die Französische Revolution 1789 und Napoleonzeit (Premier Empire) 1804–1814 eine entscheidende Barriere bildeten. Die erste Periode begann 1534 mit der Gründung der Nouvelle-France (später Kanada) und 1535 der Terre-Neuve (später New Foundland) durch Jacques Cartier. 1536 entdeckte er die Isle-Sainct-Pierre (heute Saint-Pierre-et-Miquelon). Die ersten Städte entstanden erst im 17. Jh.: Québec 1608, Montréal 1642. Ab 1604 kamen französische Siedler in die France Équinoxiale (heute Französisch Guayana). Dann wurden die Antillen kolonisiert: 1625 Saint Christophe (heute St. Kitts & Nevis), 1635 Guadeloupe und Martinique, 1660 Saint-Dominique (später Haiti). Gleichzeitig wurden an der afrikanischen Küste Handelsstützpunkte (Faktoreien) errichtet, wie 1642 auf der Insel Réunion, 1643 die Kolonie Fort-Dauphin in France Occidentale (später Madagascar), 1659 Saint-Louis in Senegal und weitere im heutigen Benin. 1718 wurde La Nouvelle Orléans, bis heute die größte Stadt Louisianas, gegründet. Louisiana war später kurze Zeit in spanischen Händen, ab 1800 wieder französisch und schließlich wurde sie von Napoleon an die USA verkauft. Die wichtigsten Instrumente, die zur Bekämpfung der Hegemonie der konkurrierenden Niederländer und Engländer auf den Meeren im 17. und 18. Jh. dienten, waren die Handelskompanien, welche Monopole der Ausbeutung und Einfuhr hatten: die Französische Ostindische und Westindische Kompanie, »Nord« für die Ostsee und »Levante« für das Mittelmeer. Aus dieser ersten kolonialen Periode überlebte bis zum 20. Jh. nur Französisch Indien (Inde Française, 1668–1956) mit der Hauptstadt Pondichéry und Handelsstützpunkten wie Yanaon, Karikal, Mahé, Chandernagor.

Die zweite Kolonialperiode (Seconde Empire colonial, 1815–1946) begann mit dem Pariser Abkommen nach der Niederlage bei Waterloo, wodurch Frankreich seine europäischen kolonisierten Gebiete (u. a. Saarlouis) verlor. Daher wurde 1830 Algerien kolonisiert (bis 1962), 1841 Mayotte (nordwestlich von Madagascar), 1853 wurde Neukaledonien annektiert, 1862 Cochinchine (Süden von Vietnam) erobert, gefolgt von der Tonkin-Kampagne (1883–1886), welche Laos, Bir-

ma und China dem französischen Handel öffnete. 1863 übernahm Frankreich das Protektorat über Kambodscha, es folgten die Pazifischen Inseln (Polynésie française), 1881 das Protektorat über Tunesien, 1882 die Eroberung der Gebiete am Fluss Kongo. Madagascar wurde 1894 definitiv annektiert, 1895 entstand Afrique Occidentale Française mit der Hauptstadt Dakar, 1910 Afrique Equatoriale Française mit der Hauptstadt Brazzaville, 1912 das Protektorat Marokko, seit 1920 war Grand Liban (Teil von Syrien) unter französischem Mandat. Im zweiten Weltkrieg traten viele Kolonien dem Verein von General De Gaulle »France Libre« bei. Nach 1945 begann die Dekolonisation. Endgültig endete die Kolonialzeit erst 1980 mit der Selbständigkeit von Vanuatu (s. a. Kolboom et al. 2008: 62–81).

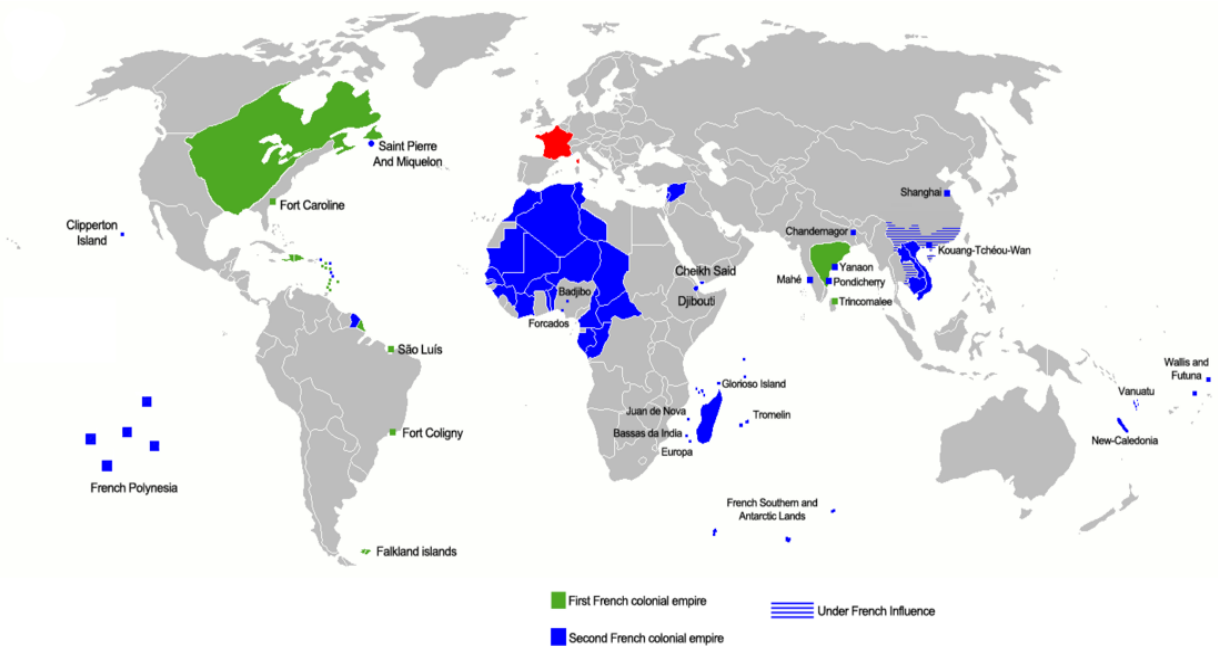


Abbildung 5: Französisches Kolonialreich (https://en.wikipedia.org/wiki/French_colonial_empire)

6 Französisch in internationalen Organisationen

Französisch wird als Arbeitssprache, administrative Sprache oder offizielle Sprache von vielen internationalen Organisationen benutzt (ein Verzeichnis der wichtigsten befindet sich im Anhang). In den politischen Organisationen nimmt das Französische heutzutage eindeutig den zweiten Rang ein. In der UNO, UNESCO, dem Europarat und der EU wird am häufigsten Englisch und dann Französisch eingesetzt. In der Europäischen Union sind die Sprachen aller Mitgliedsstaaten zwar gleichberechtigt offizielle Sprachen, aber für die Praxis ist das Konzept der Arbeitssprache maßgebend. Bereits 1990, noch vor der Nord- und Ost- Erweiterung der EU wurde festgestellt, dass das Französische gegenüber dem Englischen an Gewicht verliert. (Kolboom et al. 2008: 145–147).

7 Frankophonie

Die Frankophonie umfasst alle Staaten, in denen Französisch Muttersprache, offizielle Sprache/ Unterrichtssprache, Kultursprache und/oder Minoritätssprache ist.

Es sind in Europa: Albanien, Andorra, Armenien, Belgien, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Luxemburg, Makedonien, Moldawien, Monaco, Rumänien und Schweiz.

In Afrika: Algerien, Benin, Burkina Faso, Burundi, Kamerun, Zentralafrikanische Republik, Komoren, Demokratische Republik Kongo, Republik Kongo, Elfenbeinküste, Djibouti, Ägypten, Gabun, Guinea, Äquatorial Guinea, Guinea Bissau, Madagaskar, Mali, Marokko, Mauritius, Mauretanien, Niger, Ruanda, Senegal, Seychellen, Tschad, Togo und Tunesien.

In Amerika: Kanada, Dominique, Haiti, Saint-Lucie, Louisiana, Maine. In Asien: Kambodscha, Laos, Libanon, Vietnam, Syrien.

In Ozeanien: Vanuatu, Neukaledonien, Französisch Polynesien, Wallis-et-Futuna.
Damit ist Französisch die fünftgrößte Sprache in der Welt mit 274 Millionen Sprecher und 4% der Weltbewohner.

(https://fr.wikipedia.org/wiki/Francophonie#/media/File:Les_francophones_dans_le_monde.jpg.)

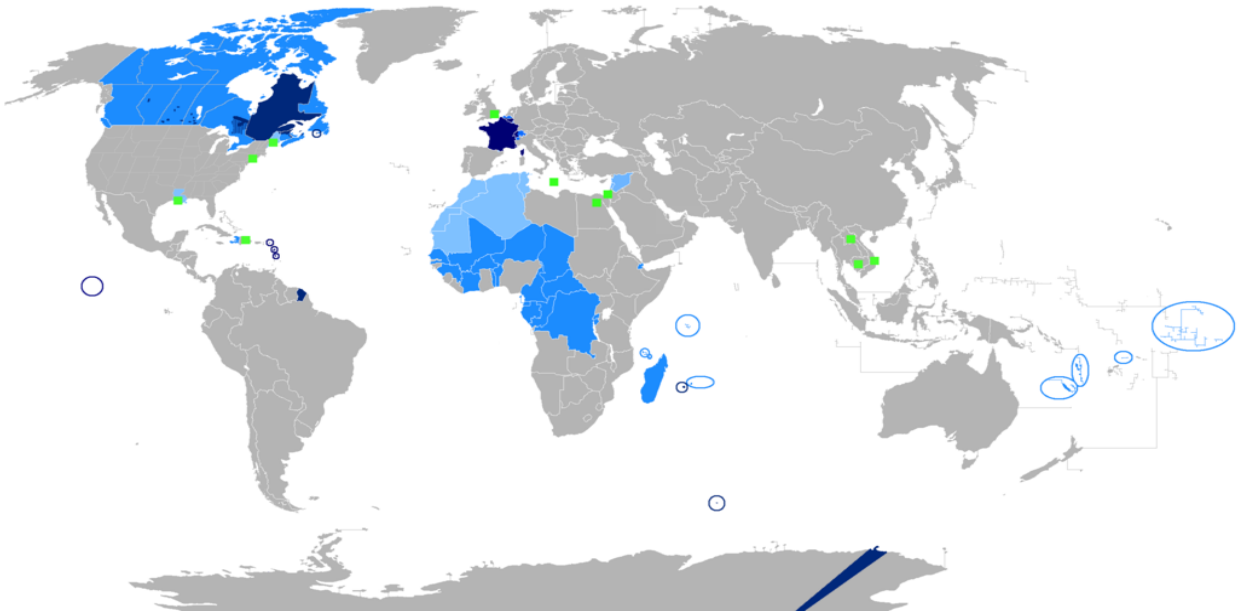


Abbildung 6: Frankophonie. https://fr.wikipedia.org/wiki/Francophonie#/media/File:New-Map-Francophone_World.PNG Dunkelblau: Muttersprache, Mittelblau: Administrative Sprache, Hellblau: Kultursprache, Grün: Minoritätssprache

Loi Toubon

Der Verlust der Kolonien und die wachsende politische und ökonomische Bedeutung der USA haben im 20. Jh. das Prestige des Französischen sinken lassen. Deshalb sahen sich die Gesetzgeber verpflichtet, Entwicklung und Gebrauch der Sprache zu regeln. Die französische Verfassung aus dem Jahre 1958 besagte: *La langue de la République est le français* (§ 2). Im Jahre 1992 wurde dieser Artikel mit einer Ergänzung versehen, laut welcher regionale Sprachen nicht diskriminiert werden dürfen. Das am meisten diskutierte Gesetz über den Gebrauch der französischen Sprache, bezeichnet nach dem damaligen Kulturminister Jacques Toubon als »Loi Toubon«, trat am 4. August 1994 in Kraft:

> Loi n° 94–665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française. Article 1: Langue de la République en vertu de la Constitution, la langue française est un élément fondamental

> de la personnalité et du patrimoine de la France. Elle est la langue de l'enseignement, du travail, des échanges et des services publics. Elle est le lien privilégié des Etats constituant la communauté de la francophonie. [Gesetz Nr. 94–665 vom 4. August 1994 betreffend die Verwendung der französischen Sprache. Artikel 1: Sprache der Republik gemäß der Verfassung ist die französische Sprache, ein grundlegendes Element der Persönlichkeit und des Erbes Frankreichs. Es ist die Sprache der Bildung, der Arbeit, des Austauschs und der öffentlichen Dienstleistungen. Es ist die privilegierte Verbindung zwischen den Staaten, die die Gemeinschaft der Frankophonie bilden.]

Das Gesetz dient dem Schutz der französischen Sprache und verlangt, dass in der Bezeichnung, dem Angebot und der Darstellung von Gütern, Produkten oder Dienstleistungen sowie in den Aufschriften, Anzeigen oder Mitteilungen, die der Unterrichtung der Öffentlichkeit dienen, die französische Sprache zu benutzen ist. Auch schriftliche Arbeitsverträge müssen auf Französisch formuliert sein. Nach dem ursprünglichen Entwurf sollte Französisch nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Bereich gesetzlich vorgeschrieben werden, und Fremdwörter, vor allem Anglizismen, durch französische Termini ersetzt werden. Dieser Teil des Entwurfs wurde nach einer Verfassungsklage wegen Verletzung des Rechtes auf Redefreiheit gestrichen. Die Benutzung des Französischen ist nach jetziger Interpretation in allen offiziellen Angelegenheiten und öffentlichen Stellen verbindlich, dies betrifft auch Fernsehen und Radio, die eine Minimalquote von 40% für Programmsendungen auf Französisch vorgeschrieben bekamen (s. a. De Saint Robert 2000: 89).

8 Franglais

Trotz aller Pflege der Muttersprache nisteten sich im Alltagsgebrauch nicht nur arabische und andere Fremdwörter, sondern auch »nichtakademische« Ausdrücke englischen Ursprungs ein. Schon 1943 entdeckte Dauzat (Dauzat 1943: 120–122) im Französischen englische Wörter aus den Gebieten Marine (z. B. *cabin, dock, yacht, paquebot)* und Transport (z. B. *tunnel, tender, express, truck, wagon…*), aber auch gesellschaftliche Termini wie *comfort, gentleman, clown, humor, reporter, interview, flirt, bluff.*

Der Terminus »Franglais« wurde 1959 von Maurice Rat[14] eingeführt, für »das mit britischen Wörtern geschmückte Französische, welches uns die aktuelle Mode aufzwingt«[15] (s. a. Bogaards 2008: 13). Der berühmte Polyglott Claude Hagège sprach 1987 gleich von »franricain«, also vom angloamerikanischen Einfluss. In seinem Buch *Combat pour le Français* (Kampf für das Französische, 2006) heißt die Überschrift des ersten Kapitels: »Französisch war gestern, Englisch ist heute«. Das im Jahre 1964 zum ersten Mal erschienene Buch »Parlez vous Franglais?« von René Étiemble[16] löste eine große Kontroverse aus: Es wurde festgestellt, dass viele Franzosen die Anglizismen bevorzugen, weil sie die entsprechenden französischen Ausdrücke zu ungenau und ungeschickt finden. Die französischen Termini sind oft längere und zusammengesetzte Ausdrücke, aber die entsprechenden englischen Wörter kurz und klar: *message publicitaire (= spot), présonorization (= playback), vélo tout terrain (= mountainbike), baladeur (=*

[14] Maurice Rat (1893-1969), Romanist und Altphilologe.

[15] »ce français émaillé de vocables britanniques, que la mode actuelle nous impose«, zitiert in: Le nouveau Petit Robert 2008, S. 1097.

[16] René Étiemble (1909-2002), Professor für Komparatistik an der Sorbonne.

walkman), parrainage (= sponsoring), prendre sa retraite (= retire). Étiemble lamentiert dagegen, dass Französisch zu einem »sabir[17] atlantique« degradiert wird: Journalisten benutzen Ausdrücke wie »procédé du *flash-back« »*il a tenu à *driver*«, »annex manque de *punch*…«, und die Französinnen imitieren »*the American female*«: sie lieben *polos, tee-shirts* (sic)*, pull-overs, jean californian, chicken hash* und *patchwork* (Étiemble 1972²: 266).

Franglais als interne Business-Sprache wird von Geschäftsleuten als Selbstverständlichkeit benutzt, auch in den Unternehmen, die hundertprozentig französisch sind, berichtet Buisson (2018): alltägliche Ausdrücke sind z. B.: *call, workshop, team, bottom-up, prez' ptt, slides, deadline, pitch, lab, hackathon, talent acquisition, customer-centric, global player, to-do, start-up* und vor allem *overbooké.* »Le patron« heißt jetzt *CEO*[18] [*seo*] und er wird mit *onboarding* und *team building* beschäftigt.

> … qui est dans la *pipe*, connaîtra la *deadline* du projet et repartira avec *slides* de la *prez'* à préparer. C' est le *process* normal dans une *organization bottom-up.* Gare à ceux qui ne sont pas *focus* sur la *to-do*! Ils risquent fort le *burn out*« … »Je suis *overbooké*, tu peux me *forwarder* le *mail* pour la *conf'call*? (Buisson 2018, S. 5)

Im Fernsehen kann man öfters verschiedene Polemiken über Franglais hören, z. B. von dem o. g. Claude Hagège, Schauspieler Francis Huster oder Linguist Alain Rey. Gadet & Ludwig (2015: 11 f.) berichten, dass junge Franzosen, vor allem in der Hauptstadt, Anglizismen benutzen, um sich selbst als besondere soziale Schicht zu stilisieren, um »in« zu sein. Zum täglichen Gebrauch gehören Wörter wie *hype*, *good, easy* (geschrieben »izi«), *life* (on s' en fout de ta *life*), *dead* (je suis *dead*, c'est *dead*), *fuck, kicker, street* (je reste *street*), *look, swag, biz* (= business), Wörter aus dem Gebiet von Musik (*rap, cool, hiphop, shit, best of, DJ*) und Mode (*vintage, baggy, streetwear, cut outs, chelsea boots*) und natürlich in den SMS: *good job, see you, for you, by the way, good luck, today, sorry, bizoo, pleaz, my love, oké, lol, kiss, hello…,* mit entsprechenden Abkürzungen geschrieben. Franglais wird öfters im Rap benutzt, sogar sehr bewusst und mit selbstkritischem Einblick in das Leben »à l' américaine« (ich bin Franglais, du bist Franglais…):

Lied »Franglais« von Greg Frite & Holly Siz (Übersetzung: V. Barandovská-Frank) https://genius.com/Greg-frite-lgmdgf-le-before-episode-28-franglais-lyrics

Ce que j'écris, je le dis en *rap* Je répartis entre *kick et clap* Qui place les rimes, ici ? Qui se tape	Was ich schreibe, das sage ich in Rap Ich spalte mich zwischen *kick* und *clap* Wer platziert die Reime hier? Wer kämpft
Que ce soit du *boom* ou sur du *trap* Et tu sais c'qui m'amène Donc reste tranquille, *my man* J'ai bien trop de *skillz*, j'en ai des kilos Je suis un *killer*, amen	Sei es *boom* oder im *trap* Und du weißt, was mich bringt Also bleib ruhig, *my man* Ich habe zu viel *skillz*, ich habe ein paar Pfund Ich bin ein *killer*, Amen
Oui, on est *speed*, on est *busy* Mais ça va l'faire *easy*	Ja, man ist *speed*, man ist *busy* Aber das wird es *easy* machen

[17] »Sabir« ist ein Synonym für »lingua franca (del Levante)«, ein mittelalterliches Pidgin, gesprochen von Seeleuten, Handwerkern, Sklaven, Dienern – keineswegs eine gehobene Sprache.

[18] Chief executive officer.

Un *feat* entre Holly Siz et Greg Frite
Sur un *hit*, c'est tout d'suite et ici
Non, on n'a pas de plan, *de planning*
Mais y'a pas de vent de panique
Car, quand les planètes s'alignent
Ça devient presque *mechanic*

J'aurais donné ma vie pour ce *hip-hop*
Mais, au final, l'esprit n'est plus *tip-top*
Est-ce possible que je craigne le pire choc ?
Ça fait chier, *damn, shit, fuck*

Bien trop d'incompétents ont bien trop de fric
Et je deviens complètement *controlfreak*
Parler d'argent me fait mal (aïe)
Mais tu peux me payer par *Paypal (aïe)*
Le Franglais est un truc qu'on n'peut arrêter
Bien trop de *fans*, que veux-tu faire, à part épier
Ou rester étendu à se caresser
En attendant une fessée, pendu par les pieds ?
J'veux pas mettre à l'amende le Français
C'est juste que c'est *cool*
Mais il suffit que les gens m'cèdent
Pour que le buste s'écroule

Trop préoccupés à vivre à *l'américaine*
On fait semblant d'aimer sa vie,
les soirs de *week-end*
Si tu passes pour un connard, c'est que tu manques de douceur
Et, si on te traite de canard, c'est qu't'as deux ailes de *loser*
Ne parle pas dans ma tête dès le *morning*
Pas de *meeting, brain-storming*
Je te l'ai dit, je suis *jet-lag*
Ce n'est pas un prétexte ou une belle blague *Franglais*
Je suis Franglais, *You are Franglais*

Ein *feat* zwischen Holly Siz und Greg Frite
Auf einen *hit*, das ist jetzt und hier
Nein, man hat keinen Plan, keine *planning*
Aber es gibt keinen Panikwind
Denn wenn sich die Planeten aufstellen
Es wird fast *mechanic*

Ich hätte mein Leben für diesen Hip-Hop gegeben
Aber am Ende ist der Verstand nicht mehr *tip top*
Fürchte ich vielleicht den schlimmsten Schock?
Das ist scheiße, *damn, shit, fuck*

Viel zu viele Inkompetente haben zu viel Geld
Und ich werde komplett *controlfreak*
Über Geld zu reden schmerzt mich, (aua)
Aber du kannst mich per Paypal bezahlen (aua)
Franglais ist etwas, das nicht gestoppt werden kann
Zu viele *fans*, was willst du tun, außer spionieren
Oder zum Streicheln liegen bleiben
Warten auf eine Prügel, an den Füßen aufgehängt?
Ich möchte Französisch nicht verbessern
Es ist richtig, dass es *cool* ist
Aber es ist genug, dass die Leute mir nachgeben
Damit die Büste zusammenbricht

Zuviel beschäftigt mit dem Leben auf amerikanisch
Man gibt vor, sein Leben zu lieben,
abends am *week-end*
Wenn man dich für ein Arschloch hält, dann fehlt dir die Süße
Und wenn man dich wie Ente[19] behandelt, dann hast du zwei Flügel von *loser*
Sprich nicht in meinem Kopf seit *morning*
Kein *meeting, brainstorming*
Ich habe dir gesagt, ich bin *jet-lag*
Dies ist keine Entschuldigung oder ein schöner Witz
Franglais
Ich bin Franglais, *You are Franglais*

[19] Wortspiel: *connard* [konar]= Arschloch, *canard* [kanar] = Ente.

9 Vom Franglais zum Anglais

Gewiss kann man Franglais als Ausdruck der Globalisierung charakterisieren und damit argumentieren, dass Anglizismen, vor allem seit der Einführung des Internets, in allen, besonders europäischen Sprachen auftauchen. Die Benutzung des Englischen als Sprache der Diplomatie gehört jedoch in eine andere Kategorie: die diplomatische Etikette rechnet damit, dass Staatsoberhäupter ihre Landessprache benutzen und zusammen mit offiziell qualifizierten Dolmetschern zu internationalen Treffen erscheinen. Der jetzige französische Präsident Emmanuel Macron benutzt trotzdem immer häufiger auch Englisch in seinen Reden, was nicht immer mit Begeisterung akzeptiert wird.

Z. B. unter http://www.lepoint.fr/politique/quand-les-presidents-francais-s-essayent-a-l-anglais-02-06-2017-2132377_20.php bemerkt Journalist Emmanuel Durget, dass Emmanuel Macron mehrmals offizielle Erklärungen in englischer Sprache abgibt. Keiner zwinge ihn dazu: Französisch sei eine offizielle Sprache in vielen internationalen Foren, und ganz allgemein sei es in der Diplomatie üblich, dass Staatsoberhäupter sich in ihrer eigenen Sprache äußern. Es sei denn, sie wollen Menschen, die sie empfangen, besonders gefallen. Außer seiner persönlichen Eitelkeit zeigt Macron damit seine Unterwerfung unter die imperialistische Hegemonie des Englischen, meinen Journalisten und andere Personen, die Macrons Reden im Internet oft sehr kritisch kommentieren.

Beispielweise, Bernard Gensane, der 40 Jahre lang Englisch unterrichtete und Mitglied der Kommission für Abschlussprüfungen der Englischlehrer (CAPES) war, analysiert in seinem Blog (https://blogs.mediapart.fr/bernard-gensane/blog/110717/l-anglais-de-macron) eine Rede von Emmanuel Macron von 2017 (https://www.lexpress.fr/actualite/politique/le-coup-triple-de-macron-avec-son-make-our-planet-great-again_1914164.htm):

> Today, the President of the United States, Don**a**ld (***a*** *wird wie im Fanzösischen ausgesprochen*) Trump, ann**oun**ced (*Diphthong nicht richtig*) his decision to withdraw the United States from the **Pa**ris agreement (d*ie Silbe* ***Pa*** *ist nicht richtig akzentuiert,* ***a*** *ist nicht offen genug*). It is a mistake, b**o**th (***o*** *ist nicht diphthongisiert*) for the United States and for our planet. If we do nothing, our children will kn**o**w (***o*** *ist nicht diphthongisiert*) a world of migrations, of w**a**rs (***a*** *ist nicht geschlossen genug*), of shortages, a d**an**gerous (***an*** *ist nicht diphthongisiert*) world. Make our planet great again. Fr**an**ce (***France*** *ist "amerikanisch" ausgesprochen, alles andere mit einem eher englischen Akzent*) will n**o**t (***o*** *wird wie im Fanzösischen ausgesprochen*) give up the fight. **I call you** (*Calque vom Französischen, richtig wäre: »I urge you«)* to remain confident. We will suc**ceed** (*die letzte Silbe soll akzentuiert sein*). Because we a**r**e (***r*** *wird wie im Fanzösischen ausgesprochen*) fully **com**mitted (*falsch akzentuiert*). Because **whe**rever (*falsch akzentuiert*) we live, **who**ever (*h soll ausgesprochen werden*) we are, we all share the same responsibility.

Dieser Autor ist der Meinung, dass das Englisch von Macron für einen französischen Politiker relativ gut sei, dieser aber nie Englisch in Großbritannien oder USA lernte, sodass er typisch französische Fehler macht, die nicht korrigiert wurden und so eingeprägt blieben. Die französische »Mediakratie« lobe ihn trotzdem, obwohl seine Unterwerfung unter den Englisch-globalisierenden Trend nur seine (und die allgemeine) Demut gegenüber den USA beweise.

Obwohl einige offizielle Stellen, wie z. B. die Vorsitzende der Académie Française Hélène Carrère d' Encausse (Carrère d' Encausse 2007) noch von der »universalité« des Französischen reden, machen sich manche Franzosen, wie der bekannte Essayist und Dramaturg Michel Mourlet, Sorgen. In seinem Buch *Français mon beau souci* (Französisch, meine schöne Sorge, Mourlet 2009), äußert er sich zur Globalisierung (»mondialisation«), die Hand in Hand mit der Aggressivität der USA und ihrer Sprache geht, aber als Fortschritt der Zivilisation präsentiert wird, sodass die Menschen ihre Reflexe des kollektiven Überlebens verlieren. Man kann nicht gegen die Globalisierung vorgehen, meint er, aber man muss seine Verantwortung gegenüber seiner Heimat und seiner Muttersprache wiederfinden (Mourlet 2009: 108–110). Ob es wirklich passieren wird oder ob sich auch Französisch dem generellen Trend biegen wird, bleibt noch eine offene Frage.

Literatur[20]

Académie Française. Offizielle Website: http://www.academie-francaise.fr/.

Adamson, Robin. 2007. *The Defence of French*. Clevendon: Multilingual Matters.

Arnauld, Antoine & Lancelot, Claude. 1660 [1966]. *Grammaire générale et raisonnée, ou La Grammaire de Port-Royal*, présentée par Herbert E. Brekle, Stuttgart – Bad Cannstatt: Frommann.

Bergmann, Rolf. 2013. *Althochdeutsche und altsächsische Literatur*. Berlin – Boston: de Gruyter.

Bogaards, Paul. 2008. *On ne parle pas franglais*. Bruxelles: de Boeck Duculot.

Buisson, Julien. 2018. Parlez-vous la langue du business? *Revue de la Presse* 2018-02-07 Rubrique Aujourd'hui en France. 5.

Carrère d'Encausse, Hélène. 2007. *La langue française: de l'identité à l'universalité*. Séance publique annuelle des cinq Académies le 23 octobre 2007. http://www.academie-francaise.fr/la-langue-francaise-de-lidentite-luniversalite.

Chomsky, Noam. 1966. *Cartesian linguistics: a chapter in the history of rationalist thought*. New York: Harper and Row.

Dauzat, Albert. 1912. *La défense de la langue française*. Paris: Libraire Armand Colin.

—. 1926. *La langue française, sa vie, son évolution*. Paris: Libraire Stock.

—. 1930. *Histoire de la langue française*. Paris: Payot.

—. 1943. *Le génie de la langue française*. Paris: Payot.

De Saint Robert, Marie-Josée. 2000. *La politique de la langue française*. Paris: Presses Universitaires de France.

Die französischen Kolonien vom 15. Jahrhundert bis heute. https://www.univie.ac.at/igl.geschichte/europa/FR/Lohfink/Kolonien_Tabelle.htm.

Erasmus von Rotterdam. 1526 [1976]. *Colloquia familiaria. Vertraute Gespräche*. Stuttgart: Reclam.

Étiemble, René. 1964. *Parlez-vous franglais? Fol en France. Mad en France. La belle France. Label France* (5-ème édition 2014). Paris: Éditions Gallimard.

Gadet, François & Ludwig, Ralph. 2015. *Le français au contact d'autres langues*. Paris: Éditions Ophrys.

[20] Die im Text erwähnten Websites wurden zum letzten Mal am 19.11.2018 kontrolliert.

Garafola, Lynn. 1989. *Diaghilev's Ballets Russes.* Boston: Da Capo Press.

Hagège, Claude. 2006. *Combat pour le français. Au nom de la diversité des langues et des cultures.* Paris: Odile Jacob.

Klare, Johannes. 2011. *Französische Sprachgeschichte* (Romanische Sprachen und ihre Didaktik 33). 3. Aufl. Stuttgart: ibidem.

Kolboom, Ingo & Kotschi, Thomas & Reichel, Edward (Hgg.). 2008. *Handbuch Französisch.* Berlin: Erich Schmidt.

Le franglais. 2008. In: *Le nouveau Petit Robert*, 1097. Par Société Dictionnaires Le Robert. Paris: Le Robert.

Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française, https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005616341.

Mourlet, Michel. 2009. *Français mon beau souci. Une certaine idée de la langue.* Clichy-la-Garenne: France Univers.

Nelson, Hein Leopold Wilhelm. 1966. Die Latinisierungen in den Straßburger Eiden. *Vox Romanica* 25. 193–226.

Anhang zum Teil 6

Tabelle 1: Verzeichnis von wichtigen Organisationen mit Französisch als offizieller Sprache (https://www.fr.Wikipedia.org./wiki/Liste d' organisations_internationales_ayant_le_français _comme_langue_officielle)

Organisation (franz. Name)	Anzahl Sprachen	**Abkürzung**	Sitz
Organisation internationale de la francophonie	1	OIF	Paris
Organisation des Nations unies pour l'éducation, la science et la culture	6	UNESCO	Paris
Union africaine	6	UA	Addis Abeba, Äthiopien
Communauté des États sahélo-sahariens	4	CEN-SAD	Tripolis, Libyen
Communauté économique des États l'Afrique de l' Ouest	3	CÉDÉAO	Abuja, Nigerien
Union europénne de radio-télévision	2	UER	Genf, Schweiz
Agence spatiale européenne	3	ESA	Paris
Union européenne	23	UE	Brüssel
Conseil de l'Europe	2	CdE	Strassburg
Fédération internationale de l'automobile	2	FIA	Paris
Fédération internationale des Journalistes et Ecrivains du vin	1	FIJEV	Paris
Fédération internationale de footbal	4	FIFA	Zürich

associations			
Accord de libre-échange nord-américain	3	ALENA	Mexico, Ottawa, Washington D.C
Fédération internationale de natation	1	FINA	Lausanne, Schweiz
Organisation hydrographique internationale	2	OHI	Monaco
Bureau international des poids et mesures	1	BIPM	Sèvres, Frankreich
Cour internationale de justice	2	CIJ	Den Haag, Niederlande
Comité international olympique	2	CIO	Lausanne, Schweiz
Organisation internationale de normalisation	3	ISO	Genf, Schweiz
Association internationale de science politique	2	AISP	
Interpol	4	OIPC	Lyon, Frankreich
Union internationale pour la conservation de la nature	3	UICN	Gland, Schweiz
Union latine	6	UL	Paris
Médecins sans frontières	1	MSF	Genf, Schweiz
Organisation du traité de l'Atlantique Nord	2	OTAN	Brüssel
Organisation de coopération et de développement économiques	2	OCDE	Paris
Organisation des États américains	4	OEA	Washington, D.C
Organisation de la conférence islamique	3	OCI	Jeddah, Saudi Arabien
Mouvement internationale de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge	1	FICR	Genf, Schweiz
Communauté de développement d'Afrique australe	3	CDAA	Gaborone, Botswana
Union cycliste internationale	1	UCI	Aigle, Schweiz
Organisation des Nations unies	6	ONU	New York
Union postale universelle	1	UPU	Bern, Schweiz
Agence mondiale antidopage	2	AMA	Montréal, Kanada
Organisation mondiale du commerce	3	OMC	Genf, Schweiz
Fédération internationale d'escrime	1	FIE	Genf, Schweiz

Association internationale des fédérations d'athlétisme	2	IAAF	Monaco

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Cyril Robert Brosch (info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Prof. Dr., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität, Tokyo und war zuletzt 2017–2018 Gastprofessor an der Hokkaido Universität in Sapporo mit einem Forschungsthema zur Stellung der Sprache in der Grenzforschung.

Ilona Koutny (ikoutny@amu.edu.pl), Dr. habil., ist Sprachwissenschaftlerin (Hungarologie und Esperantologie) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und Leiterin der dortigen Interlinguistischen Studien.

Michał Kozicki (michalmarekkozicki@gmail.com), Dr. phil., wurde 2018 in Angewandter Sprachwissenschaft an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań promoviert. Wissenschaftlich beschäftigt er sich mit der Planung der amharischen Sprache, der linguistischen Weltsicht in amharischen Neologismen und mit der Geschichte der Eisenbahn in Äthiopien und Nahost.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.